

delt es sich bei der Mehrzahl von ihnen um Fragen, die schon in früheren Publikationen anderer Autoren diskutiert wurden. Der Diskussionsstand ist dem Autor selbstverständlich bekannt, aber er vermag dem bekannten neue Lichter aufzusetzen, bisher übersehene Zusammenhänge aufzudecken, originelle Zusammenfassungen und Formulierungen zu bieten.

In der Mitte der Überlegungen seines Buches steht nach des Vf. eigener Aussage der dreifache Aspekt des Pädagogischen als Gesamterscheinung: die anthropozentrische Erziehung, die kosmozentrische Unterweisung und die theozentrische Überführung erster und zweiter Instanz. Jedem dieser Aspekte ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Unter der anthropozentrischen Erziehung versteht der Vf. die »Triple-Allianz von Pflege, Unterweisung und Disziplinierung«, für die belangvoll ist, ob die Vollendung des Menschen ausschließlich für dieses Leben erwartet wird oder an eine *vita venturi saeculi* geglaubt wird. Die extreme anthropozentrische Erziehung erscheint dem Autor in mancherlei von ihm aufgewiesener Gefahr. Sie bedarf der Ergänzung und der Erweiterung, weil es eine um die Welt und letztlich »allerwärts um die Wirklichkeit des lebendigen Gottes« geht.

So tritt neben die anthropozentrische Erziehung zunächst die kosmozentrische Unterweisung, in deren Mitte die Welt, der Kosmos im weitesten Verstande steht. Geleistet wird sie weithin durch den schulischen Unterricht, dessen Inhalt natur- und kulturkundliche Gegenstände als wert- und wesenskundliche Bildungsinhalte und der Eigenbereich der Religionslehre und der Lebenskunde sind.

Zum dritten und vierten Aspekt gelangt der Autor durch die Erfahrung, daß Mensch und Welt, das Subjekt der Erziehung und das Objekt der Unterrichtung, beide in einer dialektischen Spannung stehen, deren Subsistenzgehalt im Jenseits und deren Hintergrund ein Geheimnis, das Geheimnis des unerschaffenen Seins, das Geheimnis der Gottheit ist. Beim dritten Aspekt, der theozentrischen Überführung erster Instanz handelt es sich nicht um einen einmaligen Akt, sondern um ein immer neu einsetzendes Bemühen, sowohl in der anthropozentrischen Erziehung wie in der kosmozentrischen Unterrichtung, »Dingwelt und Mensch ihrer Vorläufigkeit, ihres Subsistenzmangels und ihrer Ortslosigkeit« zu überführen bei Lehrenden wie beim *Educandus*, beim letzteren allerdings entsprechend seiner geistigen Entwicklung, und zu einer Begegnung mit der dahinterstehenden geistigen Wirklichkeit zu führen. Der Terminus »Begegnung«, um dessen Klärung und Veranschaulichung sich der Vf. mit Erfolg bemüht, erscheint hier als »ein Ereignis von metaphysischer bzw. religiöser Valenz«, ja als eine

Kampmann, Theoderich, *Erziehung und Glaube*. Zum Aufbau einer christlichen Pädagogik. München, Kösel, 1960. 8°, 147 S. – Ln. DM 10,80.

Die Besprechung dieses Romano Guardini zum 75. Geburtstag »in Verehrung und Dankbarkeit« gewidmeten Buches auf beschränktem Raum ist mit Notwendigkeit unvollkommen, wenn nicht zum Scheitern verurteilt, weil der Vf. nicht als Vertreter eines Standpunktes auftritt, sondern »so viele Voraussetzungen wie möglich ins Spiel zu bringen sucht« und weil er nicht nur einen Problemkreis behandelt, sondern einen ganzen Kosmos von Problemen durchdiskutiert. Im Vorwort werden vom Vf. selbst eine größere Zahl der zur Behandlung kommenden Probleme genannt, deren Zahl aber von dem, der den Inhalt des Buches kennt, leicht verdoppelt, ja verdreifacht werden kann. Natürlich han-

»Grundkategorie metaphysischer bzw. religiöser Erfahrung«, so daß in ihr »das Geheimnis aufleuchtet, das hinter allem steht und quer durch alles wirkt, das des unerschaffenen Seins, das Geheimnis der Gottheit«.

Zum Verständnis der theozentrischen Überführung zweiter Instanz führt der Vf. durch folgende Überlegung: die Offenbarungsgeschichte vollzieht sich im Unterschied von der sonstigen Geschichte durch eine Folge von Begegnungen, die menschlicher Berechnung entzogen sind, deren Urheber Gott selbst ist und deren Inhalt den Charakter des Neubeginns des Einmaligen und Unvergleichbaren trägt. Als Beispiele werden die Berufung des Moses und die Bekehrung des Paulus geschildert. Die theozentrische Überführung zweiter Instanz soll die Augen des Zöglings für diesen geheimnisvollen Vorgang öffnen, Modellfälle solcher gottmenschlicher Begegnung in das Leben der Heranwachsenden und Erwachsenen hineinragen und für sie eine Erfahrung vordisponieren und präparieren.

Kann man im Rahmen dieser Besprechung nur mit einigen Worten auf den Inhalt eingehen, so ist es erst recht unmöglich, die hohe sprachliche Form, in der die Gedanken dargeboten werden, eingehender darzulegen. Dem Verfasser, der bei Ferdinand Ebner, Theodor Haecker und Karl Kraus in die Schule ging, ist nach seinen eigenen Worten »die Ehe von Wort und Wesen ein Herzensanliegen«. Glücklicherweise verwendet er auch das Verfahren, das sich schon bei Otto Willmann fruchtbar erwiesen hat, dadurch daß er bei terminologischen und begrifflichen Erörterungen von der Etymologie und der Geschichte der Bezeichnungen (z. B. Kosmos, überführen, lehrende) ausgeht.

Charakteristisch für die Darstellung ist die Behutsamkeit und Zurückhaltung, mit der der Vf. seine Ansichten über die verschiedenen Probleme ausspricht; nie tritt er mit dem Anspruch an den Leser heran, er habe sie anzuerkennen, höchstens mit der Forderung, sie zur Kenntnis zu nehmen, sei es in Zustimmung oder Widerspruch.

Ich bin überzeugt, daß der Leser von der Durcharbeitung des Buches an terminologischer und begrifflicher Klärung gewinnt, auch im gelegentlichen Widerspruch. Insbesondere aber wird eine etwaige rationalistische Auffassung vom pädagogischen Tun, vom Lehren, Unterrichten und Erziehen erschüttert werden, wenn er die Gedanken von der theozentrischen Überführung erster und zweiter Instanz für sein ganzes pädagogisches Denken und Handeln annimmt.

München

Friedrich Schneider